

Katalog 2

KiB Kultur im Beutel



KULTURWERK SH e.V.

Kunst Kultur Aktion Ausstellung KuKo.dS-SH

KiB | Kultur im Beutel

KUNST AKTION

- Ein Kunst-Aktions-Aufruf des Kulturwerks Schleswig-Holstein e.V. an alle Bürger*innen
- Haben Sie einen Kulturbeutel?
- Und was ist da drin? Kultur?
- Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, was Kultur für Sie persönlich und für unsere Gesellschaft bedeutet?



**KiB | Kultur im Beutel –
der Kulturbeutel als Gegenstand, um über Kultur nachzudenken.**

„Kultur im Beutel“ ist eine Kunstaktion als Ausstellungsserie des Kulturwerks SH e.V.. Die Sparten übergreifende Institution mit Sitz in Pinneberg lädt Sie ein, das Notwendigste, das Ihnen zur Bedeutung von Kunst und Kultur einfällt, in einen „Kulturbeutel“ zu stecken und ans Kulturwerk SH e. V. zu schicken, bzw. vorbei zu bringen.

Seit 2019 erweitert, als Kultur-Vermittlungs-Kooperationsprojekt im Rahmen des Projektes „Schule trifft Kultur – Kultur trifft Schule“, ein Projekt der Landesregierung Schleswig-Holstein, vertreten durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (MBWK). Es wird durch die Förderung der Stiftung Mercator im Rahmen des Programms „Kreativpotentiale“ ermöglicht.

Die Aktion wendet sich nicht nur an Künstler*innen, sondern ausdrücklich an jede Bürgerin und jeden Bürger. Es geht darum, sich Gedanken zu machen, warum Kunst und Kultur ein so hohes Gut – gerade in einer Demokratie – sind.

Die Initiatoren mioq marion inge otto-quoos, Birgit Bornemann, HannaH Rau und Cornelia Regelsberger wollen möglichst vielen Menschen ein öffentliches Forum geben, um ihre Gedanken zu Kunst und Kultur auf vielfältige Weise auszudrücken.

KiB | Kultur im Beutel

KUNST AKTION

- 31.08.2019 KiB im Rahmen der Museumsnacht Lübeck zu Gast in der Lübecker Wortwerft
- 07.09.2019 KiB im Rahmen des Höfefest Marburg in der Galerie JPG



Eine große Sammlung bunt gestalteter Kulturbeutel zum Thema „was bedeutet mir Kultur“ erwartete die Besucher in der Alten MU zwischen dem 19.02. – 25.02.2019. Die nächsten Stationen der Ausstellung war die Lübecker Wortwerft am 31.08.2019 im Rahmen der Museumsnacht in Lübeck und das Höfefest am 07.09.2019 in Marburg, Galerie JPG.

„Was bedeutet mir Kultur und welches Ding drückt das am besten aus“ – Menschen aus Schleswig Holstein, HH, NI, und NW haben dem „Kulturwerk SH e. V.“ Kulturbeutel geschickt und setzen damit ein Zeichen ihrer vielfältigen Auseinandersetzung zum Thema. Es lohnt sich diese Ausstellungen mit Muße zu betrachten und vielleicht selber einen Kulturbeutel bei zu steuern. Abgabezeit ist während der Ausstellungen – oder per Post (siehe [www.kulturwerk-sh.de / aktuell](http://www.kulturwerk-sh.de/aktuell))

Erste „KulturKonferenz“ der Schüler*innen in Kiel Zentrales Thema: Kulturvielfalt in der Demokratie

Parallel und angeregt durch die KiB Kultur im Beutel Ausstellung, fand am 19.02.2019 die erste „KulturKonferenz“ mit Schüler*innen aus Schleswig-Holstein statt. Der Veranstaltungsort Alte Mu, Lorentzendamm 6-8 in Kiel bot am 19.02.2019 Schüler*innen von sieben Schulen verschiedener Schulstufen den kreativen Raum, die zentrale Bedeutung von Kunst und Kultur in der Demokratie zu diskutieren... und ganz praxisbezogen ergänzten auch weitere Kulturbeutel die Ausstellung. Auch Zukunftsfragen wurden in der Konferenz gestellt: Wie werden junge Menschen in einer globalen Welt Kultur verstehen: welchen Schlüssel bietet Kultur zum Verstehen anderer Kulturen: wie finden Kinder und Jugendliche eigene kreative Kräfte, die sie unterstützen, die komplexen Weltvorgänge selber aktiv mit zu gestalten. Die „KulturKonferenz“ bietet den Schüler*innenn eine aktive demokratische und künstlerische Plattform, eigene Ideen dar zu stellen auf ihre Weise.

– „Es ist ein Forum, wo Schüler*innen gehört werden mit ihren Ideen“, sagen die Veranstalter.

KiB | Kultur im Beutel

KUNST AKTION



Gefördert wird das Projekt im Rahmen des Programms "Schule Kultur - Kultur trifft Schule" durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Schleswig-Holstein.

Ideengeber für die Veranstaltung ist das „Kulturwerk Schleswig-Holstein e. V. “. Der Verein hat im Sommer letzten Jahres eine weiterführende Ausstellungsserie mit Kulturbeuteln ausgelobt, bei der Bürger*innen in SH einen Kulturbeutel füllen kann mit Dingen, die die Bedeutung von Kultur deutlich machen. Dieser Ausstellungsauftrag hat eine breite Debatte zum Thema hervorgebracht in den verschiedensten Institutionen, Nachbarschaften und Freundesgruppen. Bei der ersten Ausstellung kamen in kürzester Zeit fast 70 Beutel zusammen. Jung und Alt quer durch alle Bildungsgruppen diskutierten bei der Ausstellungseröffnung angeregt über Kultur und was sie jedem einzelnen bedeutet und ermöglicht.

Die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel wird gemeinsam mit dem Kulturwerk SH und den begleitenden und konzeptentwickelnden Kulturvermittlern SH aus Pinneberg, Norderstedt, Lübeck und Studierenden der Uni, das Projekt begleiten auswerten und weiterentwickeln.

„Die Breite und Intensität, mit der das Projekt Kulturbeutel in der Öffentlichkeit wirkt, ist einzigartig“, sagt Frau Dr. Schwertfeger von der Uni Kiel. „Kultur wird oft unbewusst wahrgenommen – Kultur aber ist ein entscheidender Baustein eines demokratischen Gemeinwesens. Hier können auch sperrige Themen ohne Wertung diskutiert werden, hier lernt man oftmals erstmalig „über den Tellerrand hinaus“ etwas kennen, was die Welt zusammen hält“.

Ergänzend dazu die Kulturwerksvorsitzende mioq marion inge otto-quoos: „Wir sind sehr beeindruckt, wie intensiv sich junge Menschen im Kulturbereich miteinander austauschen – sie gestalten aktiv und kreativ ihre Welt mit und hier ist ein Forum, das darzustellen und gehört zu werden“.

KiB | Kultur im Beutel

KUNST AKTION

Copyright©

der Werke bei den Autorinnen und Autoren.

Copyright©

des Pdf-Katalogs beim KULTURWERK SH e. V.



www.kulturwerk-sh.de

post@kulturwerk-sh.de

Oft wird Kultur als Nebensache, als Sahnehäubchen im Leben, ja, als etwas Zusätzliches oder Dekoratives angesehen. Kaum jemand aber weiß, dass die Freiheit und die Bedeutung von Kultur im Grundgesetz verankert sind und seit Gründung der Bundesrepublik als zentrale und zu schützende Werte einer Demokratie gesetzt sind. Kultur ist also mehr.

Wo erlebe ich Kultur als Nachdenkenswertes, als Sinnstiftendes – hat mich ein kulturelles Ereignis schon einmal angerührt? Was passiert beim sich tief Versenken in die Farbgewalt eines Bildes oder im selbsttätigen kreativen Tun.

Wir wollen als kulturinteressierte Bürger*innen und Kunst- und Kulturschaffende Anstoß geben, über die Bedeutung von Kultur nachzudenken und den Raum der Kultur als zentrales, demokratisches Gut ins Bewusstsein rücken.

Hier können sich Menschen begegnen und austauschen – gerade auch zu dringlichen gesellschaftlichen Fragen“, sagen die Initiator*innen vom Kulturwerk SH e. V.. „Wir wünschen uns eine große Beteiligung von Bürger*innen. Bringen Sie uns Ihr Reise - Nessecaire, Ihren Kulturbeutel und füllen ihn mit einem Text oder Ding, an dem man Ihre Vorstellung von Kultur nachvollziehen kann“.

Eingeladen sind Einzelpersonen und Gruppen. Berichten Sie Ihren Nachbar*innen und Freund*innen von der Idee, packen Sie gemeinsam oder nur für sich einen Kulturbeutel, der erzählt, wie und warum Ihnen Kultur wichtig ist.

KiB | Kultur im Beutel ist eine sich erweiternde Ausstellungsserie an unterschiedlichen Orten.

Teilnahmeinformation unter www.kulturwerk-sh.de.

Einführung
zur Ausstellungsserie
KiB | Kultur im Beutel
Dr. Susanne Schwertfeger
Universität Kiel,
Kunsthistorisches Institut



1. KulturKonferenz der Schüler*innen SH

Wie wichtig ist Kultur für unser Leben? Inwiefern sollten kulturelle Angebote, auch über bereits bestehende Aktionen hinaus, in der Schule gemacht werden? Auf der ersten KulturKonferenz für Schüler*innen SH am 19.02.2019 kamen Jugendliche unterschiedlicher Klassenstufen von insgesamt sieben Schulen aus ganz Schleswig-Holstein zu diesen und vielen anderen Themen rund um den Begriff ‚Kultur‘ zu Wort. Sie nutzten intuitiv die Gelegenheit, der Bedeutung von Kultur für ihr Leben und als Mittel zum Verständnis ihrer und fremder Lebenswelten nachzugehen sowie ihre individuellen Erfahrungen und Wünsche auszutauschen. Organisiert wurde die Konferenz von den Vertreterinnen des Kulturwerks e.V., die damit ihre Aktion „Kultur im Beutel“ erweitern. Hierbei hatten alle Bürgerinnen und Bürgern die Gelegenheit, kleine Taschen als Anstoß zum Nachdenken über Kultur einzureichen. Alle Teilnehmenden platzieren darin aussagekräftige Gegenstände, die für sie einen Aspekt von Kultur repräsentieren. Diese Auswahl verdeutlicht bereits die Vielfältigkeit des Phänomens ‚Kultur‘. Über deren Rolle für Gesellschaft und Alltag sollten sich nun im Rahmen der Konferenz die Schülerinnen und Schüler aktiv und kreativ Gedanken machen.

Gestaltet und begleitet wurde das Programm des Tages durch Studierende des Kunsthistorischen Instituts der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel im Rahmen eines Seminars, um sich mit dem Arbeitsfeldern der Ausstellungspraxis und -didaktik auseinanderzusetzen. Zuvor war auch das Projekt KulturBeutel Thema und es entstanden Textbeiträge zu den einzelnen Einsendungen.

Einführung

zur Ausstellungsserie

KiB | Kultur im Beutel

Dr. Susanne Schwertfeger

Universität Kiel,
Kunsthistorisches Institut

„Kultur ist überall und prägt
unser gesamtes Zusammensein“,
erklärte eine Schülerin.



Veranstaltungsort waren Räumen in der Alten Mu am Lorentzen-
damm in Kiel, dessen Verein sich der Förderung von vielfältigen
kulturellen Projekten verpflichtet hat.

Hier wurde zeitgleich auch die Wanderausstellung „Kultur im
Beutel“ gezeigt. Nach einem kurzen Rundgang durch die
ausgestellten Objekte und einer Kennenlernphase hatten die
Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Formaten Raum,
ihren Kulturbegriff zu schärfen, sich darüber auszutauschen und
schließlich auch selbst einen Beitrag zu „Kultur im Beutel“ zu
gestalten.

Als Auftakt diskutierten die Schülerinnen und Schüler, ausgehend
von bunt zusammengestellten Bildern (z.B. Handy, Geldscheine,
Nahrungsmittel, Markensymbole, Theatermotive) und Zitaten, über
ihre Haltung und Definition von Kultur (Abb. 2). Schnell wird klar,
dass bereits die Jüngsten den Begriff weit fassen. „Kultur ist
überall und prägt unser gesamtes Zusammensein“, erklärte eine
Schülerin. Von der Sprache zur Verständigung bis zu
unausgesprochen Verhaltensregeln, Leben ist Kultur. Auch Rituale
sind Ausdruck von Kultur, ob es das obligatorische Popcorn zum
Filmabend oder ein gemeinsames religiöses Fest wie Weihnachten
ist. An diesen Riten und Ritualen stellten die Jugendlichen auch
fest, dass Kultur sich verändert. Am Beispiel von Sprache kann
aufgezeigt werden, dass es keinen Stillstand in der Gesellschaft
gibt. Und dies sei schließlich auch ein Ausdruck von Fortschritt und
die Chance zur positiven Veränderung, so waren sich alle einig. Die
Schülerinnen und Schüler zählen zu den sogenannten digital
natives, wie die Generationen, die in Zeiten der Digitalisierung
aufgewachsen sind, genannt werden. Besonders intensiv setzten sie
sich daher bereits mit den Entwicklungen und Auswirkung von

Einführung

zur Ausstellungsserie

KiB | Kultur im Beutel

Dr. Susanne Schwertfeger

Universität Kiel,

Kunsthistorisches Institut



sozialen Netzwerken auseinander. Was geben wir über unser Leben preis und teilen es quasi mit Fremden im Internet?

Inwiefern verändern die Möglichkeiten von Filtern unser Bild der Welt – und von uns selbst? Ein Junge berichtete von den unzähligen Selfies, die seine zwölfjährige Schwester von sich macht, um später auf Instagram einen gelungenen ‚Schnappschuss‘ präsentieren zu können. Und am Ende zählt man die Likes darunter und macht sich Gedanken über die positiven und noch mehr um die negativen Kommentare. Die Jugendlichen gehen dabei durchaus selbstkritisch mit ihrem eigenen Verhalten um und äußerten ganz ähnliche Kritikpunkte, die auch in der Gesellschaft laut werden. Auch sie nehmen schon den Wandel in der Kommunikation wahr, wenn z.B. am Tisch sich alle mit dem Handy anstatt mit der Person neben sich beschäftigen. Gleichzeitig ist den Schülerinnen und Schülern klar, dass ein solcher Wandel genereller und unvermeidbarer Teil von Kultur ist. Und: „Über das Teilen auf sozialen Medien kann ich wiederum unsere Kultur vorstellen und sie verbreitet sich“, meint Saskia (18 Jahre). Auch weiter zurückliegende Entwicklungen wurden besprochen: Alle sind mit dem Prinzip des Tauschhandels aus dem Schulunterricht vertraut und diskutieren darüber, welche Auswirkungen der Wechsel hin zur Geldwirtschaft für sie als Jugendliche bedeutet und welche Rolle Geld allgemein für sie und in unserer Kultur spielt.

Sehr bewusst wurden die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe, die auf dieser Konferenz zusammenkommen von allen Teilnehmenden diskutiert: Kinder mit Migrationshintergrund berichteten vom Leben und Bräuchen in ihren Familien, andere erzählten von den unterschiedlichen Lebensweisen, die sie auf Urlaubsreisen mit den Eltern kennengelernt haben.

Einführung
zur Ausstellungsserie
KiB | Kultur im Beutel
Dr. Susanne Schwertfeger
Universität Kiel,
Kunsthistorisches Institut

Neue Eindrücke gewinnen und mit Neugier etwas vorher Unbekanntes entdecken und verstehen lernen wurden hier als Basis für das gemeinsame Miteinander benannt und hervorgehoben.



Neue Eindrücke gewinnen und mit Neugier etwas vorher Unbekanntes entdecken und verstehen lernen wurden hier als Basis für das gemeinsame Miteinander benannt und hervorgehoben.

Es zeigt sich, dass jede hier vertretene Altersklasse einen sehr umfassenden und lebendigen Begriff von Kultur hat: Es gibt keine Einschränkungen im Sinne einer ‚Hochkultur‘, sondern tatsächlich wird alles, was unser gemeinsames Leben formt und ausmacht als Ausdruck von Kultur verstanden, ob Sport, Musik, Mode, Riten und Gebräuche, Ernährungsgewohnheiten, unterschiedliche Formen von Kunst, Kommunikation in Form von Sprache und Medien – alles was der Mensch geschaffen hat stellt für die Schülerinnen und Schüler Kultur dar und alle sollten daran teilhaben können. Einen besonderen Stellenwert nehmen dabei jedoch Bücher und das Lesen ein. Hassan (12 Jahre) erklärt: „Diese Geschichten regen die Fantasie an, es gibt so viel Verschiedenes darin zu entdecken, ob es nun spannende Detektivfälle sind oder Sachbücher über z.B. Fußball. Und sie helfen mir auch dabei, die deutsche Sprache zu lernen“.

Ausgehend von dieser gemeinsamen Haltung boten verschiedene Stationen mit kleinen Arbeitsaufträgen die Möglichkeit, nun etwas stärker auf einen Aspekt zu fokussieren und auch individuelle Erfahrungen, Wünschen und Ideen zur Beschäftigung mit dem Kulturbegriff zusammenzutragen.

Die Auseinandersetzung mit Sprache als Mittel zur Kommunikation und dem Ausdruck ihres Wandels steht beim Lernspiel „Sprichwörter- Memory“ im Mittelpunkt: Auf dem Gemälde

Einführung
zur Ausstellungsserie
KiB | Kultur im Beutel
Dr. Susanne Schwertfeger
Universität Kiel,
Kunsthistorisches Institut



[Abb. 4]

„Die niederländischen Sprichwörter“ des Malers Pieter Bruegel von 1559 werden unzählige niederländische Redewendungen aus der Zeit der Spätrenaissance abgebildet (Abb. 3). Einige Motive sind dabei leicht identifizierbar und die entsprechenden Sinnsprüche sind genauso oder ganz ähnlich noch in Gebrauch. „Mit dem Kopf durch die Wand“ verstehen wir auch heute noch als Ausdruck von Sturheit. Andere ergeben in unserer aktuellen Lebenswelt keinen Sinn mehr, da die sozialen Praktiken aus denen sie entstanden inzwischen ersetzt wurden oder die benutzten Begriffe überholt und unbekannt sind. Denn obwohl wir manchmal anderen einen Streich spielen, bezeichnen wir das nicht mehr als „jemanden über den Löffel barbieren“.

An der Station „Andere Länder, andere Kulturgegenstände“ konnten die Schülerinnen und Schüler der Herkunft von Dingen nachgehen, die heute ganz selbstverständlich zu unserem Alltag gehören, deren Ursprung jedoch in anderen Ländern liegt (Abb. 4). Erst durch den Kulturtransfer gelangten sie zu uns und sind heute ganz selbstverständlich integriert. Dieses Phänomen lässt sich häufig bei Lebensmitteln und Speisen finden. „Gerade über die Esskultur verbinden sich Menschen“, so Zara (16Jahre). Andere Objekte wiederum verknüpfen wir mit fremden Regionen und Kulturen – wie kommen solche Vorstellungen zustande und wann werden sie zu Vorurteilen oder Klischees? Besonders an einer Wandfläche hatten alle Teilnehmenden dann die Gelegenheit, ihre Erfahrungen mit kulturellen Projekten auf Klebezettel zu schreiben und über die Beispiele der anderen zu sprechen oder Anregungen mitzunehmen. Geleitet durch die Fragen „Welche Initiativen gibt oder gab es schon an Eurer Schule?“, „Was würdet Ihr euch als Kulturprojekt wünschen?“



Einführung

zur Ausstellungsserie

KiB | Kultur im Beutel

Dr. Susanne Schwertfeger

Universität Kiel,
Kunsthistorisches Institut

„Ess- Kultur“



„Kultur ist immer ein Teil des Ganzen und sollte bunt und vielfältig sein“,

Onno (14 Jahre)



oder „Wie wird an Eurer Schule über Kultur diskutiert?“ waren gerade die Schülerinnen und Schülern der höheren Klassenstufen sehr aktiv (Abb. 5).

Es zeigte sich ein reger Austausch und der Wunsch zur stärkeren Einbeziehung, z.B. in die Entwicklung solcher Angebote. Als ein wichtiger Punkt, der in Schulen thematisiert werden sollte, wurde auch der Umgang miteinander in einer sich für Diversität weiter öffnenden Gemeinschaft genannt: Wie sollten wir uns gegenüber anderen verhalten, die nicht der von der Gesellschaft definierten Normen entsprechen, ihrem Körperbild, der Zuordnung zu einem Geschlecht oder der Teilhabe am Konsum? Viele an den Schulen durchgeführte Projekte wurden hier zusammengetragen und als neue Ideen z.B. auch von den begleitenden Lehrerenden mitgenommen.

Zum Abschluss kamen alle noch einmal am runden Tisch zusammen und hatten Gelegenheit, ihre Erkenntnisse und Gedanken zum Tag zusammenzuführen – und in selbst gestalteten Collagen umzusetzen. Hier entstand z.B. eine ‚Pizza‘, auf der jedes Stück mit Flaggen und passenden Bildchen aus unterschiedlichen Ländern beklebt ist, denn „Kultur ist immer ein Teil des Ganzen und sollte bunt und vielfältig sein“, meint Onno (14 Jahre). Und E. (15 Jahre) ergänzt: „Dafür sind Reisen besonders gut, da man hier Neues kennenlernen kann! Oder man schaut Filme über andere Länder.“ Alle Arbeiten wurden in einem eigenen Kulturbeutel gesammelt, der am 19.09.2019 während des 2. Forums Kulturelle Bildung an Karin Prien, Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein übergeben wurde.

Einführung

zur Ausstellungsserie

KiB | Kultur im Beutel

Dr. Susanne Schwertfeger

Universität Kiel,
Kunsthistorisches Institut

Diese Veranstaltung soll den Auftakt für eine Reihe von KulturKonferenzen für Schülerinnen und Schüler bilden und deren Teilhabe am Diskurs zum Thema ‚Kultur an Schulen‘ ermöglichen. In diesem Sinne war auch die abschließende Evaluation des Tages und der Angebote per Punktabfrage wichtig: Wurde der Gesamtablauf als sinnvoll wahrgenommen? Wie kamen die Arbeitsstationen an? Und: Wie haben sich die Studierenden bei der Moderation der Diskussionen geschlagen? Lob (grüner Klebepunkt) und Kritik (roter Punkt) konnten den entsprechenden Themenfeldern zugeordnet werden. Das Feedback der Teilnehmenden dient der Verbesserung und Weiterentwicklung der folgenden Veranstaltungen. Im begleitenden Gespräch dazu zeigt sich, dass gerade der Wechsel zwischen Gesprächen und kleinen Workshops gut ankam und dass das in dieser Gruppe bereits sehr differenzierte Verständnis des Kulturbegriffes nochmal vertieft werden konnte.



KiB Kultur im Beutel
 Kulturprojekt
 KulturKonferenz der Schüler*innen SH,
 KuKo.dS-SH
 Ausstellung

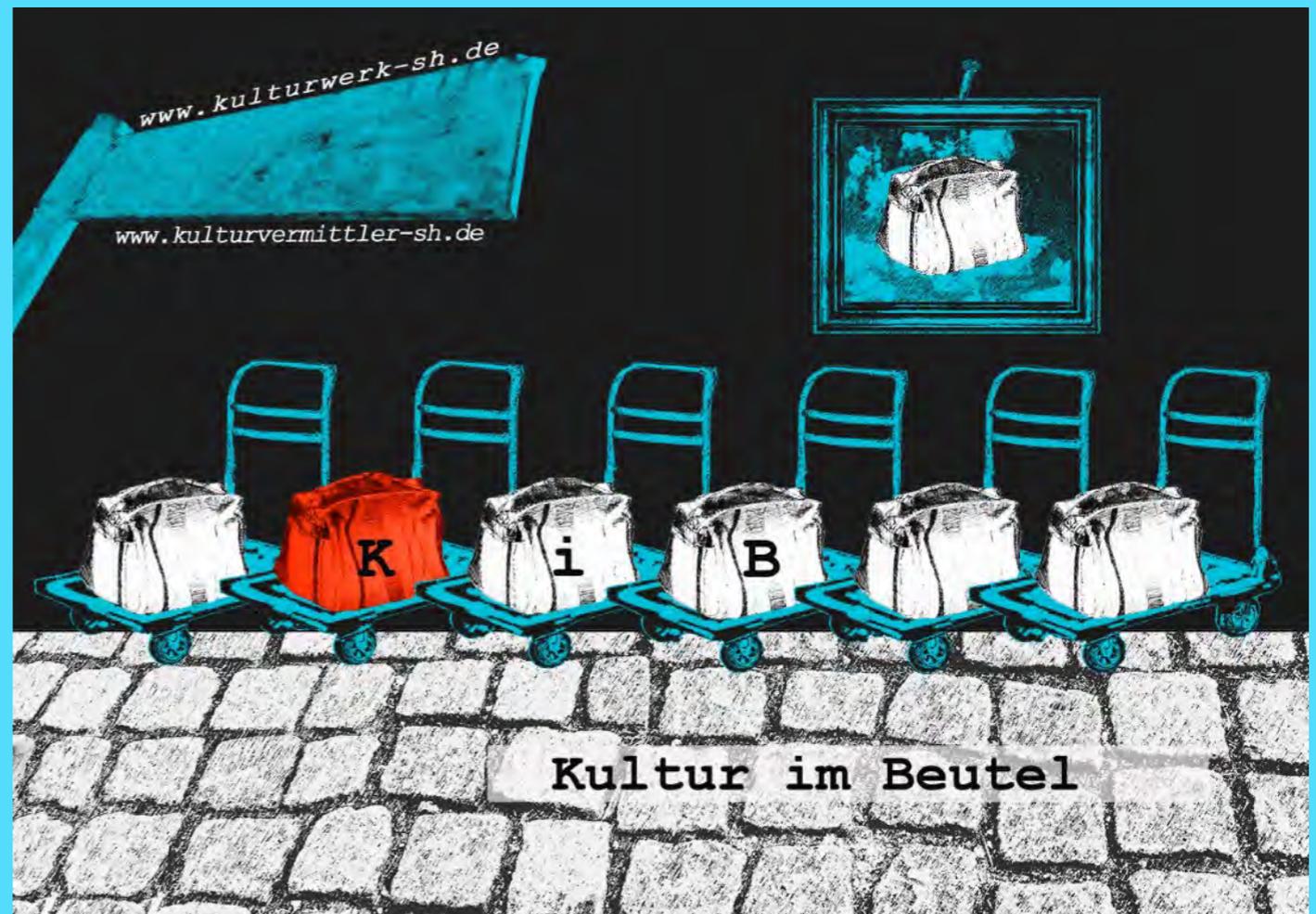
ALTE MU,
 Lorentzendam 6-8, 24103 Kiel

Der Kulturbeutel als Gegenstand,
 um über Kultur nachzudenken.

KiB "Kultur im Beutel" in Kiel

1. KulturKonferenz der Schüler*innen SH | 19.02.2019
 Das Kulturprojekt wird begleitet von
 Frau Dr. Susanne Schwertfeger, den Studierenden
 der Christian - Ahlbrechts - Universität zu Kiel und
 den Kulturvermittlern des Landes Schleswig-
 Holstein.

2. Ausstellung KiB Kultur im Beutel



KiB Kultur im Beutel
 Kulturprojekt · KulturKonferenz · Ausstellung

Aktiv dabei sein und einen persönlichen Kulturbeutel gestalten. Einpacken, was individuell mit Kultur verbunden wird, und so Teil einer Kunst · Kultur · Ausstellung werden.

KiB ist ein Kunstprojekt, das untersucht, wie Kultur in der Gesellschaft wirkt. Der Kulturbeutel ist ein Symbol für das vermeintlich Notwendige (Necessaire) und nimmt alle Dinge oder Werke auf, die Menschen mit Kultur verbinden.

Es entsteht eine bunte, offene Sammlung, die durch ganz Schleswig-Holstein wandert, die aktuelle Vorstellungen von Kultur spiegelt und ins Gespräch bringt.

Im Rahmen des Kulturprojektes findet die erste Impuls-KulturKonferenz der Schüler*innen in Kiel statt. Schüler*innen aus Grund- und Gemeinschaftsschulen und Gymnasien nehmen teil.

KiB Info: www.kulturwerk-sh.de



KulturKonferenz der Schüler*innen in
 Schleswig-Holstein am 19.02.2019
 ALTE MU, Lorentzendam 6-8, 24103 Kiel

Ausstellung KiB 20.Feb. – 25.Feb.2019

20.02.2019 15.30 – 19.00

Führung 16.00/18.00

22.02.2019 9.30 – 16.00

Führung 10.00/13.00/15.00

23.02.2019 11.00 – 16.00

25.02.2019 13.00 – 16.00

ALTE MU, Lorentzendam 6-8, 24103 Kiel

Das Kulturprojekt KiB wird begleitet durch
 Frau Dr. Susanne Schwertfeger und Studierenden
 der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Während der Öffnungszeiten können neue
 KiB Kultur im Beutel abgegeben werden.

KiB Kultur im Beutel

Kulturprojekt KuKo.dS-SH,
KulturKonferenz der Schüler*innen SH
Ausstellung

Schülerinnen und Schüler der Schulen:

Grundschule an der Bek, Halstenbek
Grundschule Mastbrook, Rendsburg
Gemeinschaftsschule an der Bek, Halstenbek
Gemeinschaftsschule St. Jürgen, Lübeck
Wolfgang-Borchert-Gymnasium, Halstenbek
Ernst-Barlach-Gymnasium, Kiel

CAU Universität

Dr. Susanne Schwertfeger, Kunsthistorikerin
Sabina Wrochniak
Pia Koop
Ursula Korsen
Almut Rix

Team KiB Kulturvermittler*innen Schleswig Holstein

Birgit Bornemann, mioq marion inge otto-quoos,
Andreas Kroder, HannaH Rau, Jutta Sass



Copyright©der Werke bei den
Autorinnen und Autoren.

Copyright©des Pdf-Katalogs beim
KULTURWERK SH e. V.

Konzept KiB©KULTURWERK-SH e. V.



KiB Kultur im Beutel
Kulturprojekt
KulturKonferenz, KuKo.ds-SH
AUSSTELLUNG

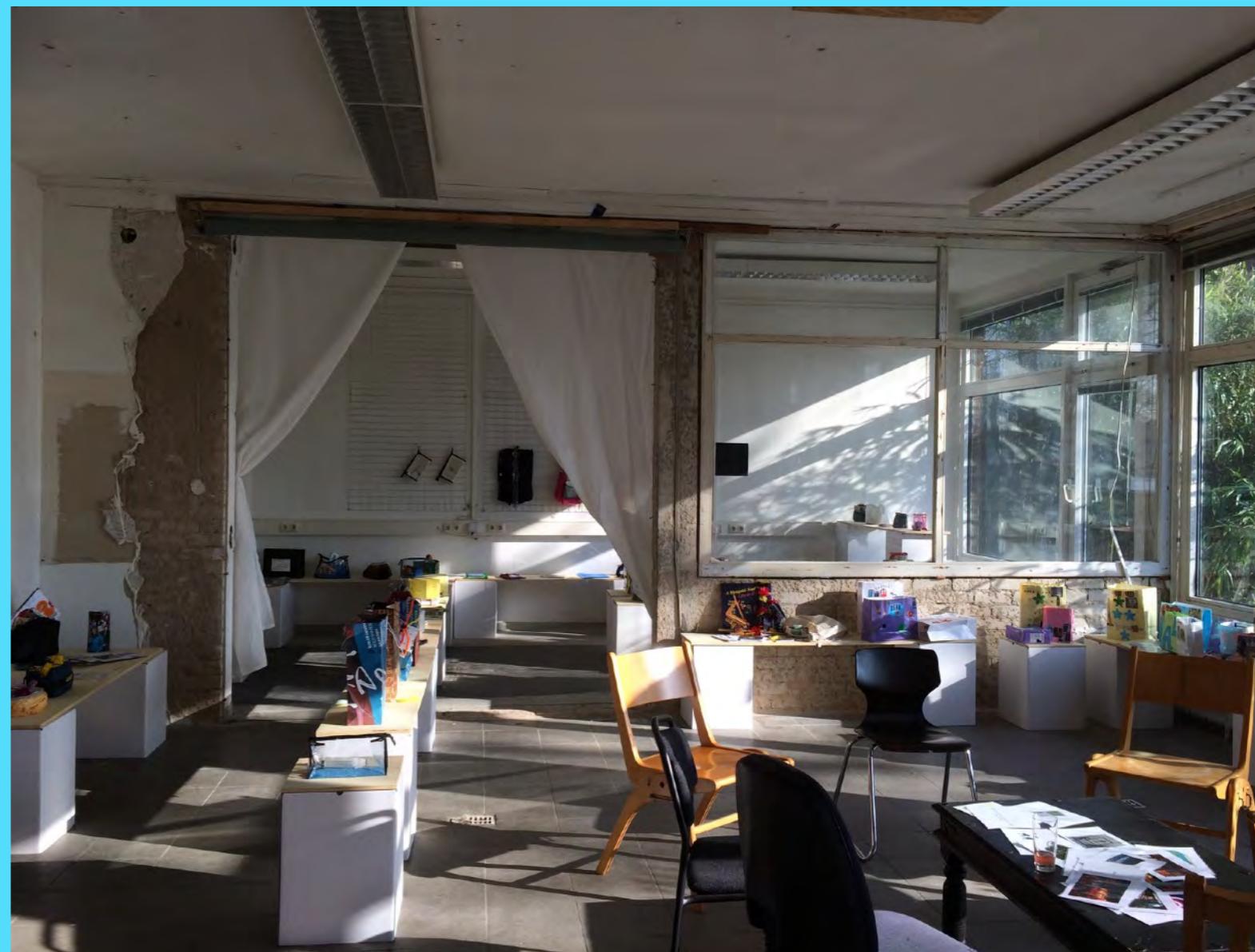
Der Kulturbeutel als Gegenstand,
um über Kultur nachzudenken.

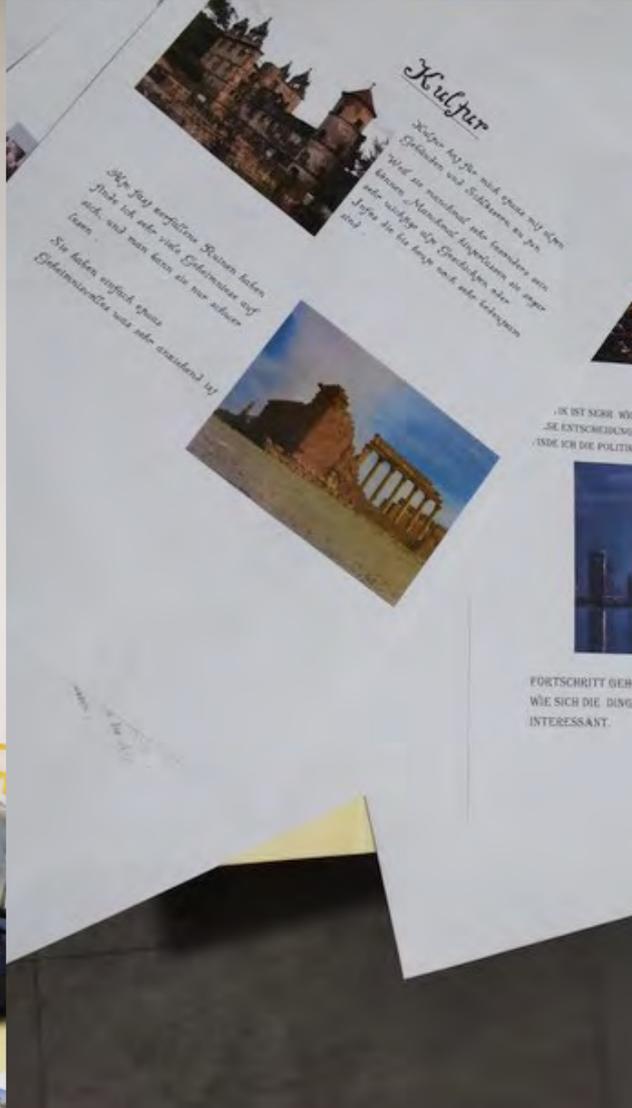
KiB "Kultur im Beutel" in Kiel

ALTE MU

Lorentzendammm 6-8, 24103 Kiel

2. Ausstellung KiB Kultur im Beutel





KiB | Kultur im Beutel

KUNST AKTION

„Schutz“
Kulturbeutel 30
Text: Almut Rix



30.

Schutz | aus KiB Katalog 1

Kultur ist die Nahrung der Seele
Kultur ist fragil und schätzenswert.

Durch verschachtelten Schutz,- für Kunst üblich mit Noppenfolie

Brigitta Höppner

Kulturbeutel 30: Schutz

Text: Almut Rix

Kultur hatte viele Gesichter. Kultur ist manchmal eine zarte, keimende Pflanze, die wahrgenommen, umsorgt und gepflegt werden will. In der bildenden Kunst wird einem zu transportierenden Objekt beispielsweise durch die schützende Umhüllung mit Luftpolsterfolie besondere Aufmerksamkeit gezollt. Wer kennt nicht diese umgangssprachliche ‚Noppenfolie‘ aus Kindertagen, als man die einzelnen Luftpolster mit größtem Lustgewinn zwischen Daumen und Zeigefinger hat zerplatzen lassen.

In unserer hoch spezialisierten Welt gibt es renommierte Kunstspeditionen mit in der Kulturszene wohlbekanntem Namen. Ihnen vertrauen etablierte Kunstmuseen und wohlhabende Kunstbesitzerinnen und Kunstbesitzer ihre Schätze an. Was dabei als besonders wertvolles Gut oder als Wertanlage angesehen wird, obliegt auch immer dem jeweiligen, zwangsweise epochen- und zeitgeistgebundenem Blickwinkel der Betrachtenden. Eine überspitzte Redewendung der heutigen Zeit, in der es vermutlich so viele Kunstschaffende und Kunstwerke wie nie zuvor gibt und der Erfolg von kreativer Arbeit auch immer mit Markt und Marketing zu tun hat, lautet daher: „Kunst ist das, was von Hasenkamp transportiert wird!“ Dass professioneller, allumfassender Schutz dabei selbstredend auch schon immer seinen Preis hatte, drückt ein Zitat aus der Galeristen-Szene der 1970er Jahre äußerst pointiert aus: „Firma Hasenkamp,

wenn es teuer sein darf, und zu Firma R., wenn es kaputtgehen darf“ – beziehungsweise auf eine weltweit agierende, spezialisierte Spedition mit Sitz in Köln, deren Name inzwischen synonym für anspruchsvolle Kunsttransporte steht. Bildende Kunst ist frei, so besagt es auch das Grundgesetz (Artikel 5, Absatz 3), und doch unterliegt ihre Bewertung stets Faktoren wie dem Geschmack, den Einsichten und Setzungen ihrer Zeit. Auch das hier für den Kulturbeutel gewählte Material, die Noppenfolie aus Kunststoff, ist ein Symbol für unsere heutige Zeit der ‚Moderne‘. Das Material scheint uns optimal passend: leicht, wunderbar abfedernd und schützend, weich anschmiegsam, dauerhaft und wasserabweisend, nicht zuletzt billig in der Produktion. Wohl aber vergessen wir wie bei anderen, uns außerordentlich fortschrittlich erscheinenden Dingen, dass gerade dieses in Masse produzierte Plastik eine Vielzahl von ökologischen Problemen mit sich bringt. In vergangenen Epochen war man auf natürliche Verpackungsmaterialien beschränkt. So verstaute beispielsweise in früheren Zeiten der wohlhabende Adel sein wertvolles Porzellan für Reisen in großen Fässern und ließ diese anschließend mit flüssiger Butter ausgießen. Mit dem Abkühlen wurde diese wieder fest und federte praktisch jede Erschütterung ab. Die erste Frage bei Ankunft war daher stets verständlicher Weise, ob ‚alles in Butter‘ sei?

Eine der heutigen Aufgaben von Museen ist es, die Kunstwerke und Kulturobjekte vergangenen Epochen zu pflegen, aufzuarbeiten, auszutauschen, einzuordnen und einem breiten Publikum zu vermitteln. Dazu kommt die Fülle von zeitgenössischen Kunstschaffenden, deren Werke wahrgenommen werden sollen. Viele Museumsbauten stammen aus dem 19. Jahrhundert und leiden derzeit unter akutem Platzmangel: Kunstwerke Alter Meister bedürfen restauratorischer und finanzieller Aufmerksamkeit, Arbeiten des 20. Jahrhundert können darüber hinaus aus organischen Materialien bestehen oder extrem raumgreifend sein. Der Schweizer Journalist Christian Saehrendt geht in seinem persiflierend-fordernden Beitrag im Feuilleton der Neuen Züricher Zeitung vom Oktober 2018 einer ganz eignen und eigenwilligen, auf den ersten Blick recht unkonventionell wirkenden Idee zur Lösung überquellender Depots, Galerien und Museen nach. Er fordert, Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker zu „Kunstbestattern“ umzuschulen (Saehrendt 2018). Diese fachlich wie psychologisch geschulten Experten sollten zur Betreuung von „Kunstfriedhöfen“ eingesetzt werden, welche als „romantisch-kontemplative Orte“ auf Schülerinnen und Schüler, Touristinnen und Touristen und Studierende gleichermaßen eine „kunstpädagogische Funktion“ besonderen Wertes ausüben sollten. Besonders an diesen Orten sei einiges „über den Wandel des Geschmacks“

erfahrbar. Saehrendt beendet seine Proklamation mit dem aufrührerischen Apell: „Lasst die Kunst in Würde sterben!“ Unweigerlich erinnert man sich hier an den nicht selten in Ausstellungen zeitgenössischer Kunst vernehmbaren entrüstet-hilflosen Ausruf: „Ist das Kunst oder kann das weg?!“ und wird sich gewahr, dass über Kunstwerken stets das Damoklesschwert der zeitgebundenen höheren oder auch niedrigen wie ebenso subjektiv-zeitgeistigen Wertschätzung schwebt. Auch mag man in Saehrendts Gedankengang eine Weiterentwicklung der Aussage des britischen Lyrikers und liberalen Politikers Alphonse de Lamartine (1790-1896) sehen, dem folgender denkwürdiger Aphorismus zugeschrieben wird: „Museen sind die Friedhöfe für die Kunst(werke).“ (de Lamartine 1875) Gerade diese Äußerung mag zunächst diametral entgegengesetzt zu den musealen Grundsätzen verstanden werden. Was Lamartine meint ist, dass Kunst, solange sie außerhalb von etablierten Sammlungsorten in ‚freier Wildbahn‘ und auf unkonventionelle Weise auf sich aufmerksam macht, kokettiert, tändelt, trotzt und aneckt und weitestgehend frei ist. Sobald sie in ehrwürdigen Institutionen aufgenommen wird, ist ihr Standpunkt etabliert und akzeptiert. Inwiefern das, was als schützens- und erhaltenswerte Kunst eingestuft wird, auch immer im Zusammenhang mit Etabliertheit, Institutionen, Außerordentlichkeit innerhalb einer Epoche und bestimmten

Namen oder Persönlichkeiten steht, macht folgender „Kunstskandal“ deutlich: Im Oktober 2018 ereignete sich im altherwürdigen Londoner Auktionshaus Sotheby`s das ungeheuerliche Vorkommnis einer Kunstwerk-Selbstzerstörung. In dem Moment, als ein Werk des üblicherweise anarchisch-provokant im öffentlichen Raum intervenierenden Street-Art-Künstlers Banksy unter den Hammer kam, begann es, sich in dem edlen goldenen Rahmen selber zu zerschreddern. Der bis heute nicht identifizierte aber durchaus im Kunstbetrieb etablierte Banksy erklärte in einem Bekennervideo mit dieser Aktion seine Kritik am derzeitigen Kunstmarkt. Die Käuferin ersteigerte die Arbeit für 1,2 Millionen Euro und soll sich markanter und pikanter Weise über die Schredderaktion gefreut haben. Vermutlich ist der Preis dieses ersten Kunstwerkes, welches sich während einer laufenden Auktion transformierte, um ein Vielfaches gestiegen. Ob dies von langer Hand durch den Phantom-Künstler geplant gewesen ist, wird und soll wohl, zum Mysterium beitragend, letztendlich ungeklärt bleiben.

Die Autorin des aus zurechtgeschneiderter und zusammengenähter Luftpolsterfolie bestehenden, mit einem praktischen Reißverschluss versehenen KulturBeutels, Brigitta Höppner, ist überzeugt, dass für sie Kultur „die Nahrung der Seele“ ist. Die Seele ist für das Dasein des Menschen elementar und dennoch für das menschliche Auge unsichtbar, sie ist zuweilen leicht verletzbar. Weiter formuliert

Brigitta Höppner, dass Kultur „fragil“, also enorm ‚kaputtbar‘ und gerade auch deswegen als besonders schätzens- und schützenswert wahrzunehmen sei. Wie fragil und relativierbar nicht nur im handfesten und realen, sondern auch im abstrakten, intellektuellen und unsichtbaren Verständnis die Daseinsform von so manchem Kunstwerk sein kann, erahnen wir, wenn wir an die obige Diskussion zum Thema „Kunsthöfe“ und „Kunstbestatter“ denken. Jede Zeit hat ihre Kunst und jede Zeit hat ihren Zeitgeist und ihre Moden. So sind Preis und Wert eines Kunstwerks zuweilen ganz unterschiedliche Kategorien, da Preise immer vom Markt und damit von der Nachfrage abhängig sind – und somit auch vom Marketing im Kunst- und Kulturbetrieb. Ein weiterer Gedanke der KulturBeutel-Autorin ist der eines „verschachtelten Schutzes“. Sei dieser Schutz nun durch modernes unökologisches Material oder durch organische Stoffe bewerkstelligt: Die Begrifflichkeit macht deutlich, dass der Zustand der gesteigerten Wertschätzung, Umsorgtheit, Absicherung und Konservierung auch immer eine Einengung, Begrenzung und eine Unflexibilität mit sich bringt. Mit einem Blick in die Kunstgeschichte mag einem da der berühmte in stolzen güldenen Lettern am Wiener Secessionsgebäude als Wahlspruch angebrachte Satz: „DER ZEIT IHRE KUNST. DER KUNST IHRE FREIHEIT“ in den Sinn kommen. Mit diesem Aufruf unter aus goldenem Lorbeer formierter Kuppel postulierte der österreichische Architekt

Joseph Maria Olbricht Ende des 19. Jahrhunderts zusammen mit seinen Mitstreitern, einem neuen Kunststil entgegenstürmen zu wollen, eine radikale Erneuerung in der Kunst einführen und mit allem Staub, Starrsinn und der Steifigkeit des Historismus brechen zu wollen, was im Endeffekt mit großem Erfolg gelang. Was damals gesellschaftlich und kulturästhetisch für außerordentliche Furore und Diskrepanzen sorgte, ist heute in ruhigen und allgemein akzeptierten und ästhetischen wie künstlerisch ästimmierenden Fahrwassern. Aktuell, rund hundert Jahre später, erzielen originale Kunstprodukte dieser europäischen Epoche des Jugendstils bei Auktionen sehr hohe Preise, erfreuen sich größter Beliebtheit und befinden sich selbstverständlich in der Sammlung jedes ernstzunehmenden kunstgewerblichen und kulturgeschichtlichen Museums. Zudem wird der Markt überschwemmt mit mehr oder weniger qualitäts- und geschmackvollen Reproduktionen jeder Art von berühmten Jugendstilkunstwerken. Was seinerseits dazu beitragen mag, dass die heutige Wahrnehmung vergangener Epochen mit zunehmender zeitlicher Distanz zu einem klischeebelasteten und beengten Zerrbild werden kann. Auch hier fordern Kulturgüter von den Betrachtenden enorme Aufmerksamkeit, Umsichtigkeit und Fingerspitzengefühl im Umgang mit ihnen. Was unumgänglich abschließend das berühmt-berüchtigte Bonmot Carl Valentins in die gedankliche Präludierung zum thematisierten Kulturbeutel ruft: „Kunst ist sehr schön, macht aber auch sehr viel Arbeit.“

Literaturliste

Theiler, Walter: Als langsam schon schneller war, 111 Dinge – und wie sie unser Leben beschleunigt haben, Norderstedt 2018.

Saehrendt, Christian: Wann kommt der Kunstbestatter und beseitigt die vielen trostlos in Depots liegenden Kunstwerke?, in: Neue Züricher Zeitung, 09.10.2018, URL:

<https://www.nzz.ch/feuilleton/lasst-die-kunst-in-wuerde-sterben-ld.1407838>,

[eingesehen am: 25.06.19].

de Lamertine, Alphonse: Voyage en Orient, in: Oevres Complètes, Paris 1875..

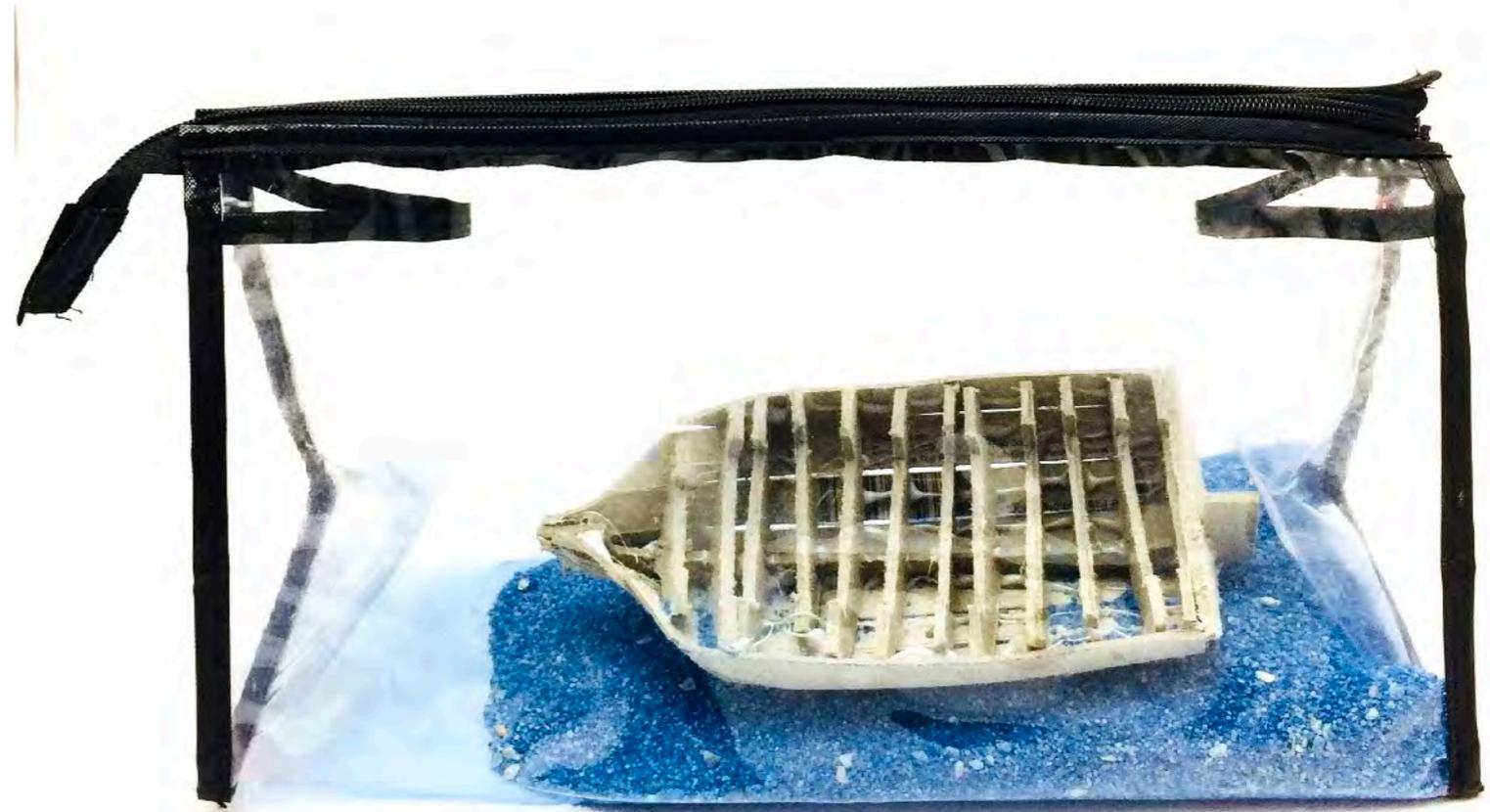
KiB | Kultur im Beutel

KUNST AKTION

„Weg der Kultur“

Kulturbeutel 43

Text: Sabina Wrochniak



43.

Weg der Kultur | aus KiB Katalog 1

Wir brauchen Kultur, weil wir durch Kultur reisen.
Ein Boot, da Kultur oft über das Meer verbreitet wurde; so entstanden die
verschiedenen Kulturen der Welt.

Sönke Neumann (12 Jahre)

Kulturbeutel 43: Weg der Kultur

Text: Sabina Wrochniak

Plattdeutsch, Fischbrötchen, das Wattenmeer und noch weiterer ‚Tüddelkram‘ („Nebensächlichkeiten“) werden heute mit dem deutschen Norden assoziiert. Sprichwörter wie „wat mut, dat mut“, das Gericht Schnüsich (ein Gemüseeintopf) oder die Segelturniere u. a. zur Kieler Woche sind einzelne Phänomene, die im Versuch einer Beschreibung der Kultur des hohen Nordens immer wieder genannt werden. Doch wo liegen die Ursprünge dieser Dinge und Besonderheiten? Mit dieser Frage beschäftigte sich auch Sönke Neumann (12 Jahre) und antwortete mit einem Kulturbeutel. Eine durchsichtige, kleine Tasche mit schwarzen Rändern, darin viele Sandkorn-große, blaue Steine, die ein Miniaturboot tragen. Unweigerlich fühlt man sich an Buddelschiffe erinnert: Miniatursegler, die mittels faltbarer Masten in Glasflaschen eingeführt und präsentiert werden können.

„Wir brauchen Kultur, weil wir durch Kultur reisen“, so Sönke Neumann über die Anregung zu seinem Kulturbeutel-Thema. Alle Länder besitzen bestimmten Gepflogenheiten und Merkmale, die sie ausmachen. Gleichzeitig lassen sich alle Regionen wiederum durch die Besonderheiten anderer beeinflussen. Sitten und Gebräuche, die Sprach und noch vieles mehr ist dadurch in einem stetigen Wandel. Vor den Zeiten der Industriellen Revolution fand dieser Austausch z. B. auf dem Landweg per Kutsche statt oder auch zu Wasser, per „[...] Boot, da Kultur oft über das Meer verbreitet wurde“,

recherchierte Sönke Neumann. Viele Gesellschaften veränderten sich durch Handelsbeziehungen: Konsumgüter oder auch ‚Souvenirs‘ wurden überbracht, die Sitten und Bräuche vernetzten sich weltweit und förderten auf diese Weise ebenfalls die jeweiligen Entwicklungen unseres Lebensstils, bis hin zu den uns heute bekannten Traditionen.

„[...] Kulturtransfer [ist ein] Prozeß [...], in dem [...] die Veränderung der fremden importierten Kulturbestandteile durch Anpassung abläuft. Verfestigt und endgültig abgeschlossen wird die Integration durch kontinuierliche Tradition über Generationen hinweg also durch fortlaufende Anwendung.“(Gerndt 1986)

Diese Bestandteile stellen Innovationen für die aufnehmende Lebensweise dar. Sie können als „neuartige Dinge, Verhaltensweisen, Ideen, neue Alternativen des Tuns oder Denkens“ (Röpke 1970) auftreten.

In der Vergangenheit sind vor allem durch die Hanse viele Impulse aus fremden Regionen nach Norddeutschland gelangt (Röpke 1970). Die Hanse ist „eine Gemengelage von einzelstädtischen Einungen, die sich zur Durchsetzung gemeinsamer Ziele an gewissen Orten oder in gewissen

Regionen zu übergreifenden Gemeinschaften“ zusammengeschlossen hatten. Die im 12. Jahrhundert entstandene Organisation diente unter anderem dem Schutz vor Konkurrenz aus anderen Ländern und Städten.

Das Auftreten als eine Gemeinschaft verschaffte den Beteiligten viele Vorteile: Sie konnten nun deutlich größere Mengen an Ware als beispielsweise Kaufleutegruppen einzelner Städte sowohl exportieren als auch importieren. „Dieses System war im europäischen Spätmittelalter eine erfolgreiche Alternative zu den hierarchisch aufgebauten, großen Handelshäusern.“ Heute vergessen viele, dass Hamburg, Lübeck und Bremen nur drei aus fast 200 in ganz Europa verteilten Hansestädte waren. Schließlich gehörten 25 von 45 europäischen Staaten zum Einflussbereich der Hanse (Graichen/ Hammel-Kiesow 2011). Neumünster 1996.

Die Sprache innerhalb der Hansegebiete, das Mittelniederdeutsch, ist ein bedeutender Teil der Entwicklung innerhalb der norddeutschen Mundart: „Niederdeutsch [also das Plattdeutsche] wurzelt letztlich in der Sprache der indogermanischen Völkerfamilie“ (Lammers 1996), die über die Handelsbeziehungen und Wanderungen nach Norddeutschland kam. Erst der steigende Einfluss des sächsischen Hochdeutsch sowie der Niedergang der Hanse im 17. Jahrhundert leitete den Siegeszug des Hochdeutschen in Richtung Norden ein und führte zu einem starken Rückgang der Sprecher des Plattdeutschen.

Heute gilt Plattdeutsch als gefährdet, ca. 14 Prozent der Bevölkerung in Norddeutschland sind noch mit der Mundart vertraut (Lammers 1996). Doch nahe Sprachverwandte wie etwa Friesisch, Englisch und Niederländisch, aber vor allem die entsprechenden Unterrichtsfächer in den Schulen verhindern, dass das Plattdeutsche in Vergessenheit gerät.

Literatur:

Graichen, Gisela/ Hammel-Kiesow, Rolf: Die deutsche Hanse. Eine heimliche Supermacht, Reinbek bei Hamburg 2011.

Lammers, Wulf: Die Plattdeutsche Sprache.

Ursprung, Entwicklung,

Verwandte, Prognose,

Gerndt, Helge: Kultur als Forschungsfeld. Über volkskundliches Denken und Arbeiten, München 21986.

Röpke, Jochen: Primitive Wirtschaft, Kulturwandel und die Diffusion von Neuerungen. Theorie und Realität der wirtschaftlichen Entwicklung aus ethnosozio- und kulturanthropologischer Sicht, Tübingen 1970.

KiB | Kultur im Beutel

KUNST AKTION

Damenrasierer - mein Körper ist Kultur
Kulturbeutel 13
Text: Pia Koop



13.

Damenrasierer - mein Körper ist Kultur | aus KiB Katalog 1

Kultur und Kunst ermöglicht das Unverstandene/das Neue/das Andere wertfrei und ohne Druck ins Bewusstsein zu rücken und zur Diskussion zu stellen.

Das Reiserasiermesser und der Spiegel zeigen als "Kulturwerkzeuge" die Notwendigkeit täglicher Körperkontrolle - Haare als "wilde Natur" müssen über die Klinge springen, kulturell gestylt werden, der Körper immer wieder neuen Moden angepasst werden (in Kosmetik, Sport und Medizin ... das System der Industrie lebt davon).

Cornelia Regelsberger

Kulturbeutel 13: Damenrasierer – mein Körper ist Kultur

Text: Pia Koop

Die Rasur ist für viele etwas ganz Alltägliches, gehört vielleicht sogar zum ‚Morgenritual‘ – doch was ist an diesem Ritual ‚Selbstbestimmung‘ und was ist ‚Unterwerfung‘? Gestalte ich meinen Körper nach meinen eigenen Vorstellungen oder nicht doch viel mehr nach denen der in der Gesellschaft vorherrschenden Kultur? Schließlich befinden sich unser Körper und unser Geist doch seit Beginn unserer Existenz im Austausch mit der Gesellschaft, in die wir hineingeboren werden. Somit wird unser Körper zum primären Werkzeug des Ausdrucks eben jener Kultur sowie deren Güter und Werte.

Cornelia Regensburger beschäftigte sich bei der Erstellung ihres Kulturbeutels „Damenrasierer – mein Körper ist Kultur“ mit eben diesem Utensil und lässt dabei die Konvention des haarlosen Körpers anklingen:

„Kultur und Kunst ermöglicht das Unverständene/das Neue/das Andere wertfrei und ohne Druck ins Bewusstsein zu rücken und zur Diskussion zu stellen.

Das Reiserasierermesser und der Spiegel zeigen als ‚Kulturwerkzeuge‘ die Notwendigkeit täglicher Körperkontrolle – Haare als ‚wilde Natur‘ müssen über die Klinge springen, kulturell gestylt werden, der Körper immer wieder neuen Moden angepasst werden (in Kosmetik, Sport und Medizin ... das System der Industrie lebt davon).“

Der Rasierer ist ein Gerät, mit dem unerwünschte Haare entfernen werden können, er kann aber auch Dinge verletzen. Wie oft schneidet man sich bei der hastigen Rasur unter der Dusche nicht doch am Knie, weil die stumpfe Klinge schon vor 1,5 Wochen hätte ausgetauscht sollen, oder weil man keine Geduld hatte, auch noch Rasierschaum zu benutzen. Trotzdem tut sich der Großteil unserer (weiblichen) Bevölkerung diese Prozedur Woche für Woche an, schließlich kann nur ein haarloser Körper bedeuten, dass man ein ‚gepflegter‘ Mensch ist (Posch 2009). Man beugt sich also dieser

Annahme obwohl „es keine rationale Begründung für die Haarlosigkeitsnorm außer normativer, konsumorientierter Ästhetik und Geschlechterdifferenz“ (Posch 2009) gibt. Wir unterwerfen uns einer Norm, die uns durch die Werbung von der Industrie eingetrichtert wird und zu unserem Mantra unter der Dusche geworden ist.

Nun stellt sich allerdings die Frage, woher dieser Kult und die Begierde nach dem glatten, jugendlichen, vielleicht sogar kindlich anmutenden Körper kommt. Ist es eine neue Bewegung und Faszination der ‚Generation Porno‘ (Pander 2013)? Wer dies glaubt, irrt: Tatsächlich ist Rasur ein Brauch, welcher schon seit schon früh für die Menschheit nachgewiesen werden kann. So sollen sowohl im antiken Griechenland und Rom als auch in Ägypten Menschen ihre Haare entfernt haben und auch im Islam und bei den Hindus besitzt die Haarentfernung, gemäß den Reinheitsgeboten, eine lange Tradition. Der Ursprung der Enthaarung lässt daher auf die Faktoren des jeweiligen Schönheitsverständnisses, des kulturellen Kontextes sowie die Religion zurückzuführen. Denn eigentlich hat Körperbehaarung einen evolutionären Nutzen: Sie dient als Wärmeisolation und Schutz vor Parasiten (Wolf 2013).

Aktuell scheint die Haarentfernung als etwas ‚ganz Normales‘ verstanden zu werden: Männer rasieren sich ihren Bart und Frauen die Beine, so wird es auch durch die Werbung propagiert (Posch 2009). Doch bereits dort wird deutlich zwischen den Geschlechtern differenziert: Bei Männern wird die Behaarung als maskulin inszeniert und die Haare werden gezeigt. Bei Frauen wiederum ist es ein Tabu, das ‚Vorher‘ zu zeigen, es gibt keine Rasiererwerbung, in der eine Frau tatsächliche Beinbehaarung hat. Die Rasur wird deshalb durch eine Animation visualisiert. Deutlich wird dabei, dass „Körperbehaarung eine zentrale Rolle bei der Konstruktion von Männlichkeit und Weiblichkeit sowie von sexuellen und kulturellen Identitäten spielt“ (Posch 2009).

spielt“ (Posch 2009).

Braucht der Mensch also den Rasierer als Werkzeug, um sich seiner Identität überhaupt sicher sein zu können? Diese Unsicherheit scheint von der Industrie für kommerzielle Zwecke ausgenutzt und sogar noch verstärkt zu werden. Denn von Grund her sind wir doch zunächst einmal alle gleich. Fast jeder ausgewachsene Körper wird an ähnlichen Stellen Haare aufweisen, der eine mehr, der andere weniger und das, obwohl der moderne Mensch seine Körperbehaarung, aus rein biologischer Sicht, gar nicht mehr benötigt. Die Haare sollten also eigentlich an Wichtigkeit und Interesse verlieren, und doch scheint die natürliche Existenz der eigenen Körperbehaarung nun mit Scham und Verunsicherung besetzt zu sein (Posch 2009). Und so kommt der Rasierer ins Spiel, als das Instrument, welches von Unsicherheit und Scham befreien soll, das Sicherheit, Sauberkeit und sexuelle Identität vermittelt. Gibt er uns nun eigentlich die Freiheit, mit unserer Behaarung umgehen zu können, wie wir wollen? Oder ist er vielleicht doch mehr der Ausdruck eines gesellschaftlichen Zwangs? Schließlich beugen wir uns als Individuum den Konventionen einer Gesellschaft, die wir uns im Endeffekt selbst als Bestandteil dieser auferlegt und konstruiert haben und mit unseren Handlungen fortschreiben.

Nun scheint sich, vor allem in den sozialen Netzwerken, eine Gegenbewegung zu dieser vermeintlichen ‚haar(losen) Diktatur‘ herauszukristallisieren. Frauen setzen bei Instagram unter Hashtags wie #bodyhairdontcare (Oehrl 2018) ihre Körperbehaarung in Szene, um mehr Akzeptanz und Normalität für die eigene Behaarung zu schaffen. Der Journalist Alex Bohn spricht angesichts solcher Bewegungen in einem Onlineartikel des Magazins *Harper's Bazaar* von „Revolution“ und „Befreiung von überkommenden Schönheitsidealen“ (2017). Bohn sieht hier das Potenzial zur Selbstreflexion:

Ob die Präferenz des Körpers mit einer glatten Haut tatsächlich eigene Vorliebe ist „oder am Ende doch nur das Einhalten einer gesellschaftsfähigen Norm“.

Fragt sich jedoch, inwieweit das tatsächlich nicht nur ein ‚moralapostolisches‘ Wunschdenken ist. Oder wird die Industrie nicht doch immer den Grad der ‚Haarigkeit‘ diktieren?

Literatur:

Oehrl, Mareike: Ein haariges Thema: Körperhaare zwischen Feminismus und Body Positivity, in: Team Q (2018), URL: <https://www.teamq.de/blog/36/bodyhair>, [eingesehen am: 16.01.19].

Bohn, Alexander: Eine neue Kontroverse um die Körperbehaarung, in: Harpers Bazaar (2017), URL: <https://www.harpersbazaar.de/zeitgeist/koerperbehaarung>, [eingesehen am: 16.01.19].

Wolf, Hans: Von Scham- bis Nasenhaaren. "Körperbehaarung ist biologisch nicht notwendig", in: Spiegel Online (09.04.2014), URL: <https://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/schamhaare-und-nasenhaare-risiken-von-rasur-und-zupfen-a-963412.html>, [eingesehen am: 16.01.19].

Pander, Christine: Haarentfernung. Intimirasur mit Folgen, in: Spiegel Online (03.03.2013), URL: <https://www.spiegel.de/gesundheit/sex/intimirasur-welche-komplikationen-waxing-und-epilieren-haben-koennen-a-884847.html>, [eingesehen am: 16.01.19].

Posch, Waltraud: Projekt Körper. Wie der Kult um die Schönheit unser Leben prägt, Frankfurt 2009.

KiB | Kultur im Beutel

KUNST AKTION

„Buchdruck“

Kulturbbeutel Nr. 3

Text: Ursula Korsen



3.

„Gutenberg lebt trotz Digitalisierung“ | aus Katalog 1

Handsatz, Typenlehre, ein haptisches, ein spannendes Gefühl.
Das Buch Obulus, entstanden aus der Freude an der Buchkunst.
Museum der Arbeit

Rainer Neumann



Kulturbeutel Nr. 3: Buchdruck

Text: Ursula Korsen

Deutschland im 15. Jahrhundert nach Christus: Ein Mann hat eine bahnbrechende Vision. Er revolutioniert damit das Leben der Menschen. Der Mann: Johannes Gutenberg, die Erfindung: der Buchdruck.

Viele Jahre lang beschäftigte Gutenberg sich mit seiner Idee, das Verfahren der Buchherstellung zu vereinfachen. Dazu entwickelt er bewegliche Lettern, um die Worte schnell zusammenstellen und mehrere Zeilen gleichzeitig drucken zu können. Zuvor mussten Bücher noch mühsam per Hand abgeschrieben oder der ganze Seitenspiegel in einen Holzblock geschnitten werden – eine zeitaufwändige Aufgabe. Deshalb wurde sich auf das Wichtigste beschränkt: Die Bibel und Rechtshandschriften. Andere Bücher gab es kaum, meist wurden Inhalte über Handzettel verteilt, viele Menschen konnten gar nicht lesen oder verstanden die Sprache nicht, denn z. B. die Bibel wurde auf Latein verbreitet.

Johannes Gutenberg veränderte nun diesen Prozess. Seine beweglichen Lettern, welche auf Schienen gesetzt wurden, ermöglichten das Vervielfältigen ganzer Seiten in kurzer Zeit. Eine Presse sollte dann das Papier und die Schienen zusammenpressen. Die Lettern bestanden aus Blei und Zinn. Ihre Herstellung brauchte Zeit, und deshalb dauerte es eine Weile, bis Gutenberg genug Letter hatte, um überhaupt ganze Sätze bilden zu können. Zunächst wurde die Bibel gedruckt, die ersten Exemplare werden deshalb auch ‚Gutenberg-Bibel‘ genannt.

Das Vervielfältigen von Texten brachte den Menschen neue Möglichkeiten zur Bildung. Das Lesen wurde günstiger, und es entstanden viele deutschsprachige Bücher, oft auch reich bebildert. Es war üblich, diese Publikationen detailreich zu gestalten.

Hierfür wurde weiterhin die Holzschnittechnik angewendet, auch später der Kupferstich.

Mit der Verbreitung des Buchdrucks tauchten aber auch Probleme auf: Es existierte kein Copyright. Die Autorinnen und Autoren konnten ihre Arbeiten nicht schützen. Jeder Drucker war in der Lage, ihre Werke zu kopieren und sogar Veränderungen einzufügen. Um hier regulierend einzugreifen, wurden Gesetze zum Schutz des geistigen Eigentums erlassen, in England bereits Anfang des 18. Jahrhunderts, in Deutschland beispielsweise erst einhundert Jahre später.

Heute sind Bücher nach wie vor sehr beliebt, doch wie schon zu Gutenbergs Zeiten gibt es weiterhin große Veränderungen. So ist es gar nicht mehr nötig, ein Buch auszudrucken. Viele Menschen lesen inzwischen E-Books. Sie sind handlich, leicht und man hat viele Titel auf einmal dabei. Die Meinungen zum digitalen Lesen sind jedoch gespalten: Die Einen lieben die neue Technologie und finden sie praktisch, die Anderen sehnen sich nach dem Rascheln der Seiten und dem Geruch des Papiers.



54.

Heimat-Kultur-Beutel

Kultur als Gegensatz zu Natur?

Wie Natur die Kultur beeinflusst, soll an meiner Kulturtasche deutlich werden. Menschen einer Region identifizieren sich mit ihrer Heimat häufig durch Brauchtümer, über die Architektur, die Esskultur, die Kleidung, die Literatur, die sie meistens seit ihrer Kindheit kennen. Alles zusammen ist die „Kultur der Heimat“, die für einen Menschen häufig für die Verwurzelung in einer Region bedeutsam ist. Für mich, wie für viele Schleswig-Holsteiner, sind die roten Backsteinbauten, die plattdeutsche Sprache, mit der ich groß geworden bin, die herrlichen Bilder von Emil Nolde, Storms Gedichte und so vieles mehr die Kultur meiner Heimat! Sie ist ein wichtiger Teil von mir und ich kann sie im Herzen überall auf die ganze Welt mitnehmen.

Jutta Sass



55.

Kulturelle Identität 1 - 3

Aus meiner Sicht dient die Kultur der Verwurzelung des Menschen in der Gesellschaft und schafft damit Identität. Als Wertekanon stellt sie einen Rahmen dar, der Halt und Sicherheit geben soll. Ihn gilt es deshalb ohne Starrsinn zu bewahren, um offen für Veränderung zu bleiben und sich gemeinschaftlich weiterentwickeln zu können. Dies skizziere ich augenzwinkernd am Bild des verwurzelten Kulturbeutels, als Sinnbild eines sicheren Ortes des Bewahrens vom Nötigsten und mittels herauskletternder Papierfiguren.

Birgit Bornemann



56.

Türkische Kultur

Die Welt ohne Kultur ist langweilig und un kreativ.
Sie macht uns aus.
Für mich, uns ist Kultur Wohlgefühle und Heimat.

Zara Sari, Melina Ließen
8. Klasse, Gemeinschaftsschule



57.

Wir Lia, Emily, Laúra, Celine, Sicilia haben uns für diese deutsche Kulturtasche entschieden, da Deutschland eine sehr bewundernswerte Kultur besitzt. Im Beutel haben wir Sand, der an den Strand erinnern soll, schwarz, rot, gold gefärbt. Und dazu haben wir noch typisch deutsches Essen und Trinken rein gelegt.

8. Klasse, Gemeinschaftsschule

Gemälde



Bildliche Kultur



58.

Gavin Gerber
4. Klasse, Grundschule



59.

Ohne Titel

9. Klasse, Gymnasium

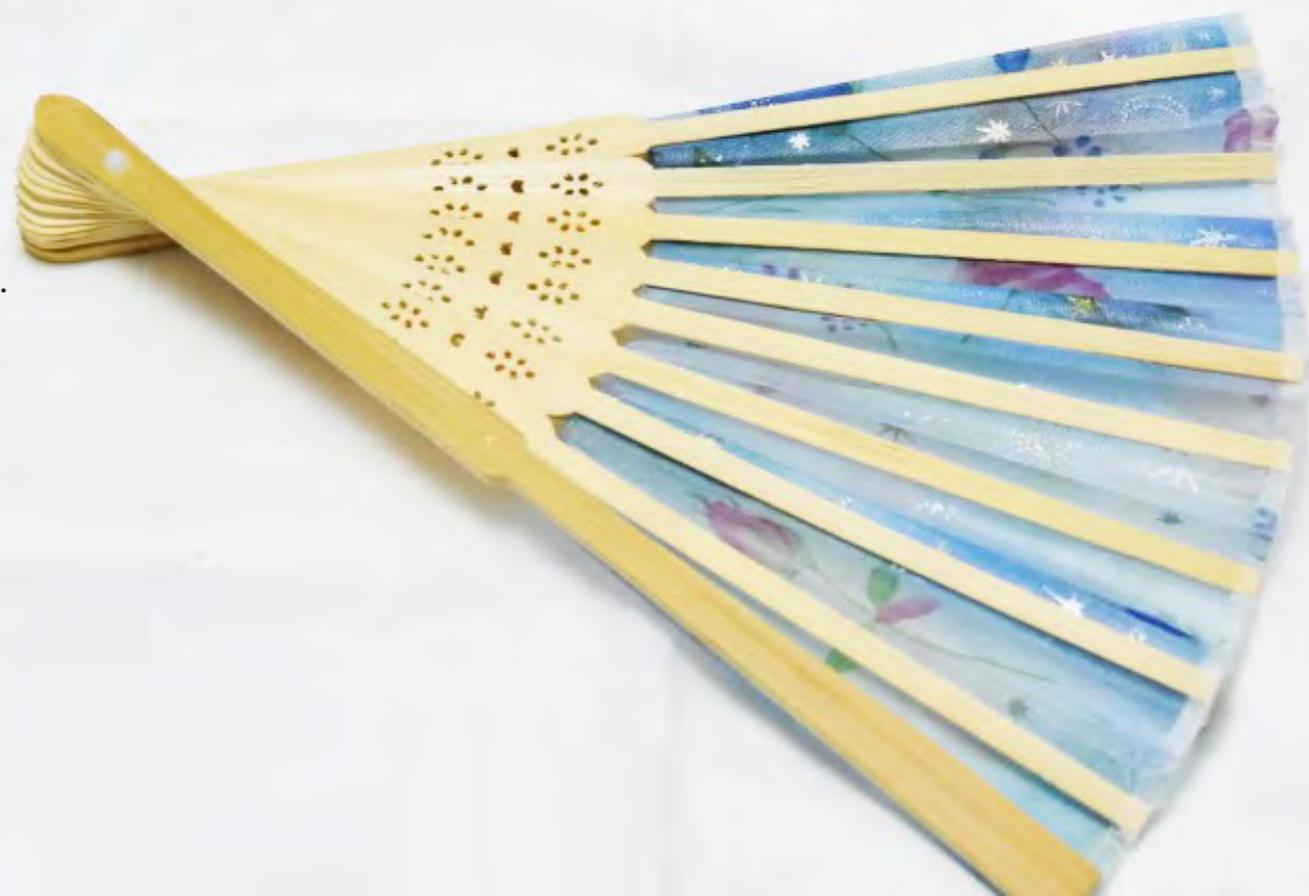
60.

Spanien und Portugal

Kultur bedeutet für uns Sprache,
Religion...alles was vom Mensch gemacht wurde.

E. B. und Ines Regufe

8. Klasse, Gemeinschaftsschule



Was wir unter

Kultur

Linda

verstehen

Felix 

Judy

Cere 

Liam

Tom

Milad

Lilli

Milla

Die Kultur



Polenma

Hand

Dinos



61.

Was wir unter Kultur verstehen

7./8. Klasse Foto Kunst AG, Gemeinschaftsschule

ΑΓΙΟΣ ΧΡΙΣΤΟΣ
για πάντα
αμέριμνος

SÜSSER DIE GLOCKEN NIE KLINGEN

Süßer die Glocken nie klingen,
als zu der Weihnachtszeit:
'S ist als ob Engelein singen
wieder von Frieden und Freud.
Wie sie gesungen in seliger Nacht,
wie sie gesungen in seliger Nacht.
Glocken mit heiligem Klang,
klinget die Erde entlang.

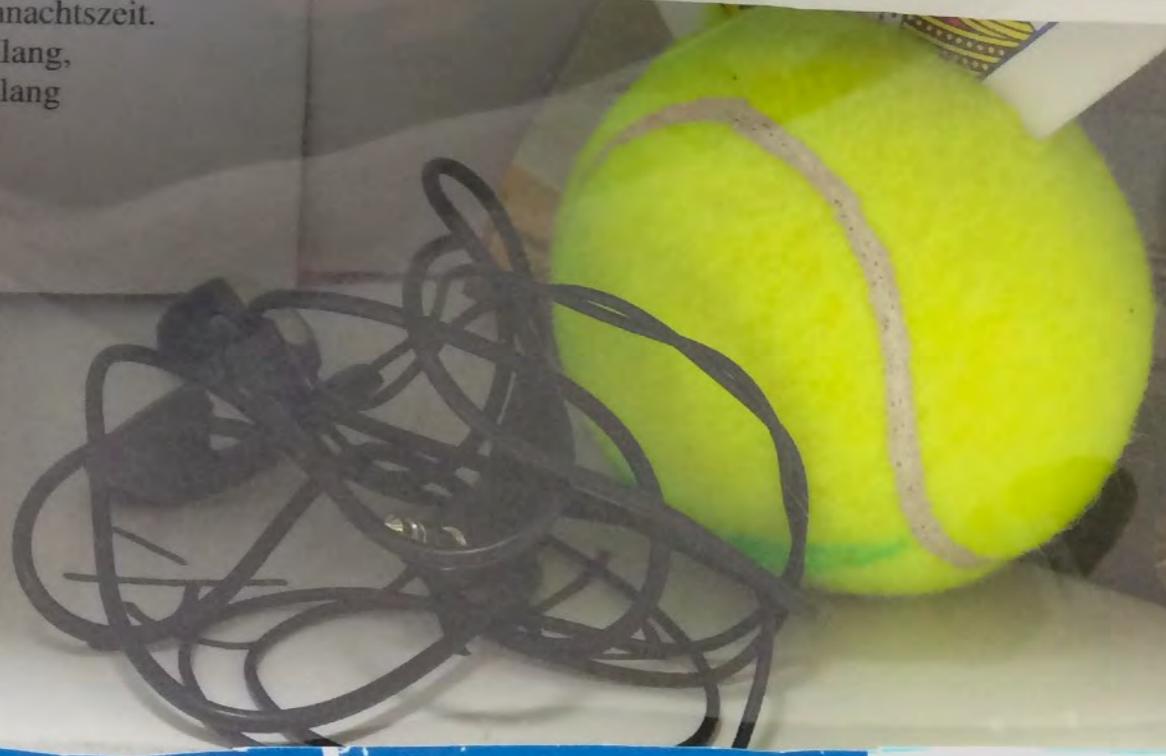
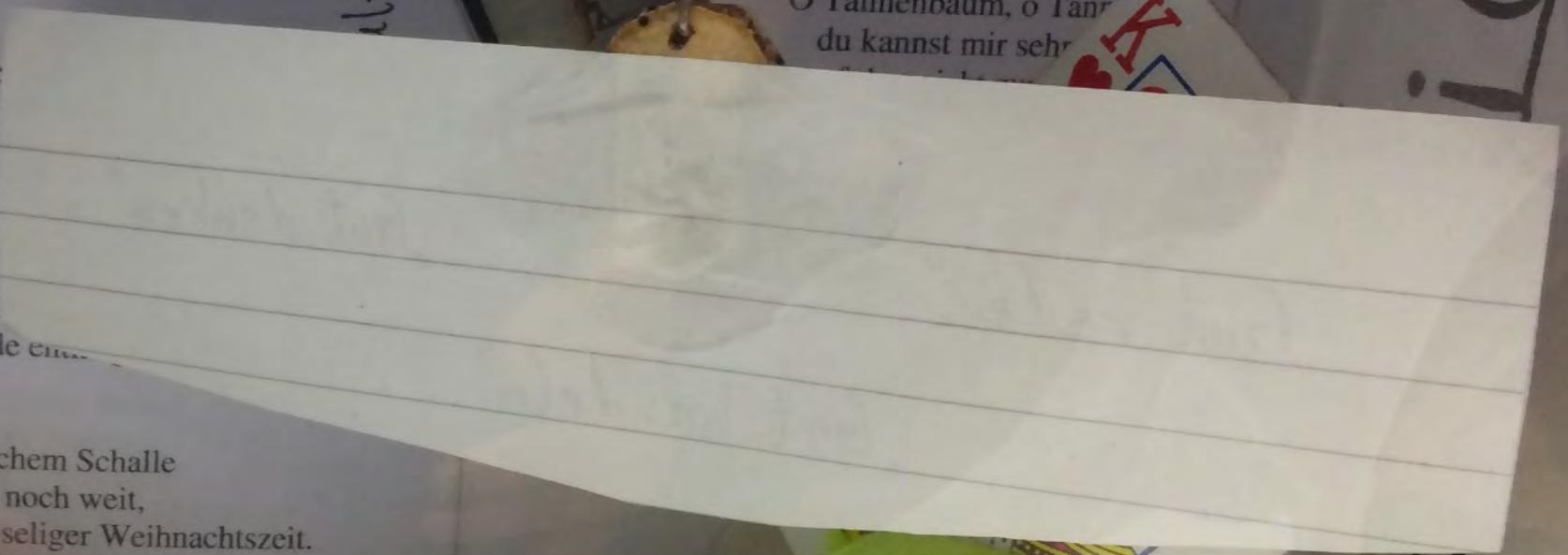
wenn die Gloc
ell sie das Chri
vom Himmel
ilig herniede
Segen Vater, die
Segen Vater, die
n mit heil
t die Erde entl

Klinget lieblichem Schalle
über die Meere noch weit,
das sich erfreuet alle seliger Weihnachtszeit.
Alle aufjauchet herrlichem Klang,
alle aufjauchet herrlichem Klang
Glocken mit heiligem Klang,
entlang.

O TANNENBAUM

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie grün sind deine Blätter!
Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
nein, auch im Winter, wenn es schneit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie grün sind deine Blätter!

O Tannenbaum, o Tan
du kannst mir sehr



62.

Unsere Kultur

Tennisball

Nicht nur Tennis, sondern auch alle anderen Sportarten prägen unsere Kultur. Ich spiele Tennis, gucke mit anderen Fußball und probiere Handball im Schulunterricht aus.

Spielkarte

Die Spielkarte ist der Gegenstand zu dem ich greife, wenn das Handy mal nicht zur Verfügung steht. Nicht nur zum Pokern oder zum „Mau Mau“, sondern auch zum zaubern.

Iranischer Glücksbringer

Angelehnt an einen ehemaligen Priester und Philosoph Persiens, symbolisiert dieser Anhänger mit seinen Flügeln das gute Handeln, Reden und Denken - ein Zeichen der Hoffnung.

Griechische Schrift

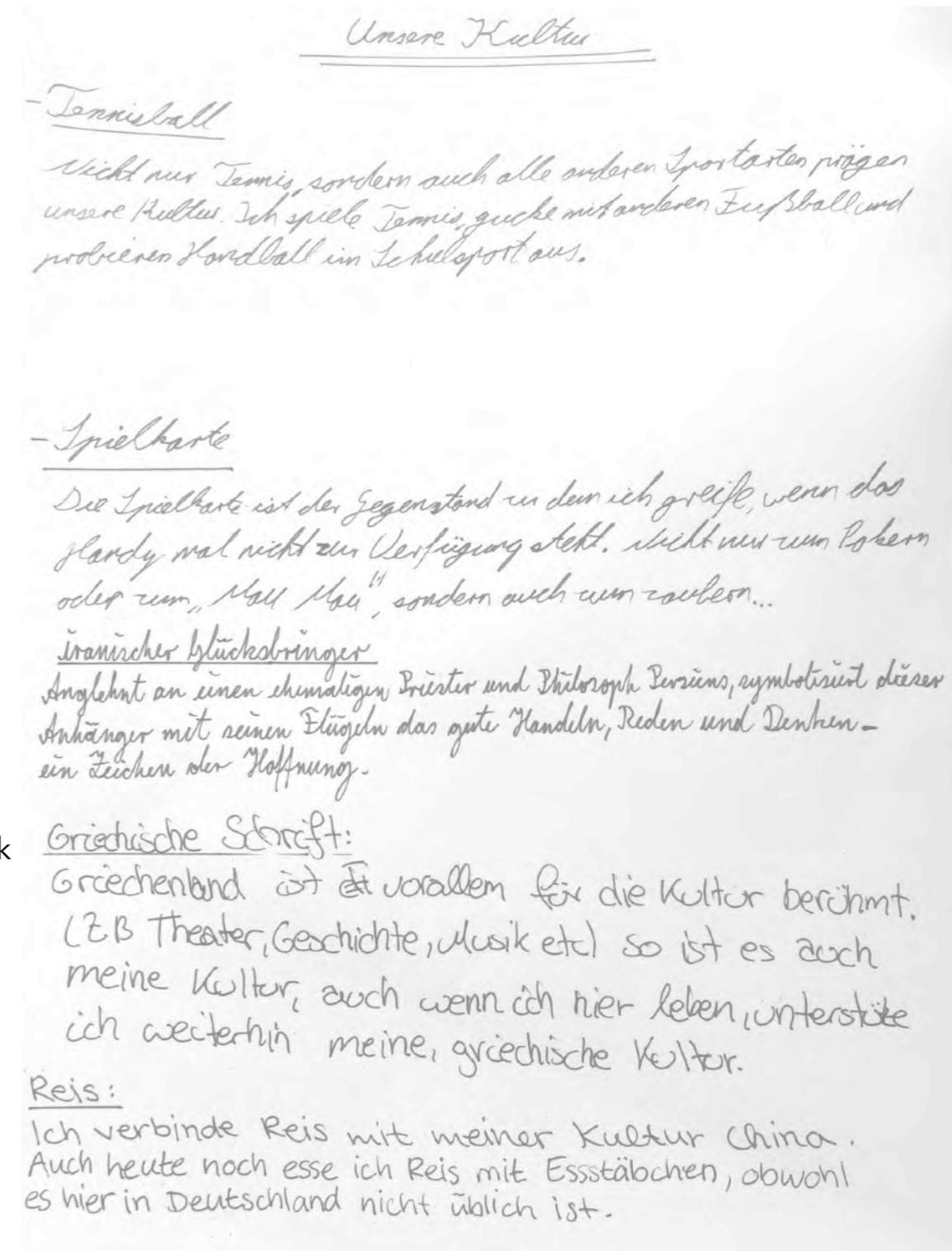
Griechenland ist vor allem für die Kultur berühmt (z. B. Theater, Geschichte, Musik etc.). So ist es auch meine Kultur, auch wenn ich hier lebe, unterstütze ich weiterhin meine griechische Kultur.

Reis

Ich verbinde Reis mit meiner Kultur China. Auch heute noch esse ich Reis mit Essstäbchen, obwohl es hier in Deutschland nicht üblich ist.

Paula, Milena, Xi-ya, Ida, Lars, Enlia

Gymnasium





63.

KULTURPOST

Felina, Lina, Antonio, Konstantin, Wieland, Anna

Gymnasium

64.



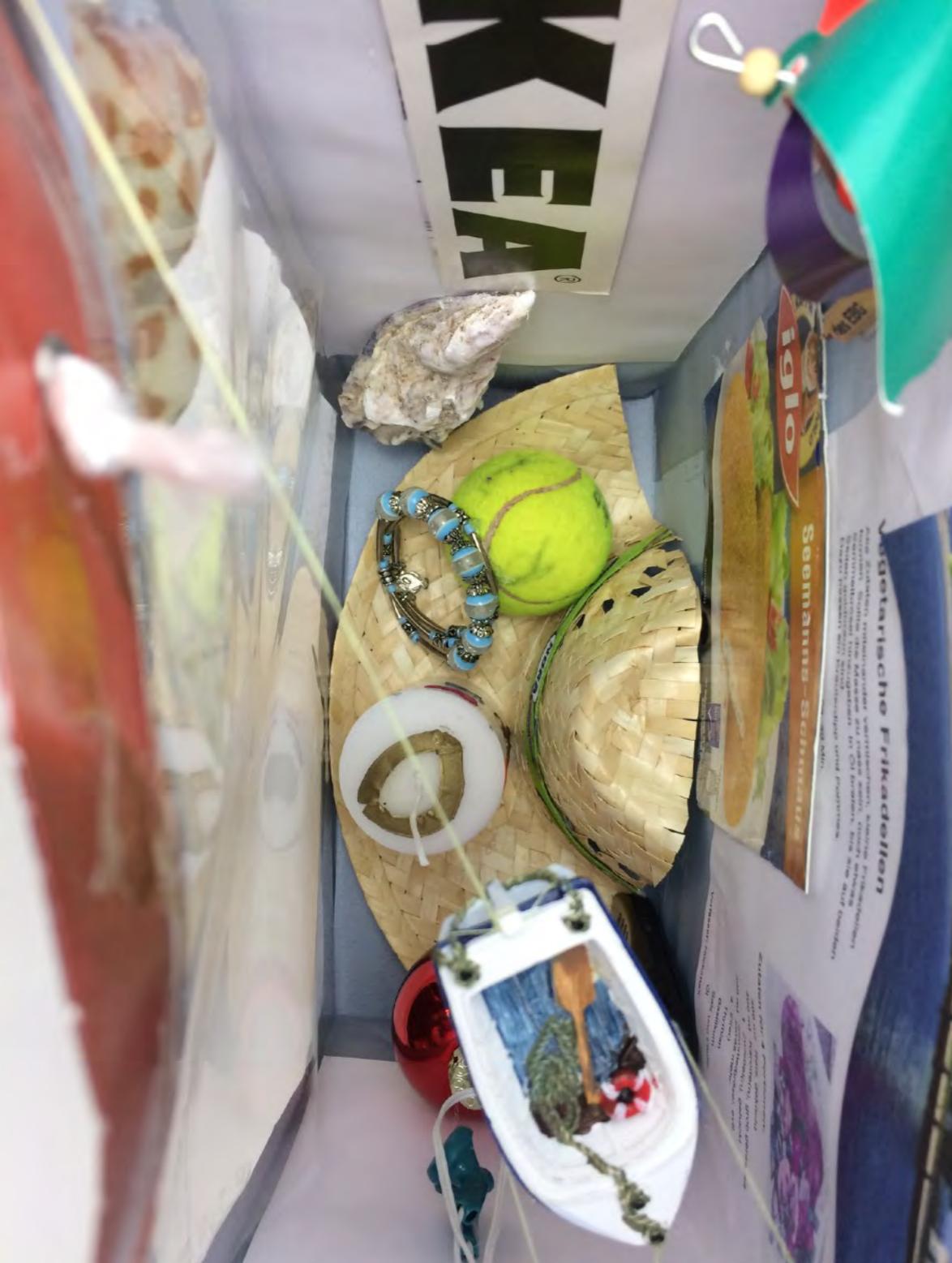
64.

KULTUR

Kultur. Dieses Wort bedeutet für alle etwas unterschiedliches. In dem von uns gestalteten Kulturbeutel, haben wir nun durch Gegenstände die wir mit dem verbinden, was Kultur für uns bedeutet, ein Bild unserer Kultur erstellt. Doch beginnen wir erst einmal mit dem Beutel an sich. Die grau gesprenkelte Außenverkleidung der Tasche, beschreiben das graue, regnerische und kühle Wetter in Kiel, der Stadt in der wir leben. Die goldenen Tupfer und das an einigen Stellen durchscheinende blau steht jedoch für den schönen Sommer und die Ostsee. Die Innenverkleidung haben wir schwarz gestaltet, da wir einen schönen Kontrast zu den goldenen Tupfern schaffen wollten. Auf dem Grund der Tasche befinden sich Steine, die Piet vom Kieler Strand mitgebracht hat. Mit diesen Steinen wollten wir die Landschaft und unsere Steilküsten signalisieren. Ausserdem wollten wir mit dem auf den Steinen liegender Müll, die Umweltverschmutzung in Deutschland zur Sprache bringen. Die bunte Farbe auf den Steinen soll einfach nur die bunte Natur und unseren Sinn für Kunst und Farben darstellen.

Camilla, Hannah, Bosse, Piet, Charlotte, Dena

11. Klasse, Gymnasium



65.

Ohne Titel

Lennard, Melissa, Rachel, Armin, Leonard

11. Klasse, Gymnasium



66.

KulturKonferenz der Schüler*innen in Schleswig-Holstein 2019

Gemeinschaftlich erstellter Kulturbeutel der Schüler*innen während der KuKo.dS-SH 2019. Der erste KuKo-KiB wird am 19.09.2019 an Karin Prien Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur von Schüler*innen der KulturKonferenz überreicht.

67.

Träume

B. Kohn



68.

Ein eigenes Zimmer

Durch die Literatur, durch das Schreiben hat sich der Schnipsel als Kollektiv zusammengefunden, um literarische Kultur durch das Magazin und durch Lesungen in die Welt zu tragen.

Der Schnipsel



69.

Ohne Titel

Leni Wiemer

4. Klasse, Grundschule



70.

Ohne Titel

4. Klasse, Grundschule





71.

Ohne Titel

4. Klasse, Grundschule

72.

Ohne Titel

4. Klasse, Grundschule



73.

STOP

Stop, weniger Auto fahren. Elektro Auto fahren.

4. Klasse, Grundschule





meine sport arten
Fußball. Schwimmen
Reiten. Sport. vassalles
vom sport. meine ~~Liebling~~
Lieblings
zahl ist die 77 mein lieblich-
gs spieler ist Marco Reus
und Paco Alcázar.
beste mannschaft der
welt ist BV Bunde Holstein
kiel. # von Fußball.
beste handball team
der welt THW KIEL
Schiedler, sera von Holstein
Kiel

74.
Ohne Titel
4. Klasse, Grundschule



75.

Ohne Titel

4. Klasse, Grundschule



76.

Ohne Titel

4. Klasse, Grundschule



77.

Ohne Titel

4. Klasse, Grundschule

78.

Ohne Titel

4. Klasse, Grundschule





79.

Ohne Titel

4. Klasse, Grundschule



80.

Ohne Titel

4. Klasse, Grundschule



81.

Ohne Titel

4. Klasse, Grundschule



82.

Ohne Titel

4. Klasse, Grundschule



83.

Ohne Titel

4. Klasse, Grundschule



84.

Ohne Titel

4. Klasse, Grundschule

Red Bull



Kultur
Tasche

85.

Ohne Titel

4. Klasse, Grundschule





86.

Ohne Titel

4. Klasse, Grundschule

87.

Ohne Titel

Feier Wang, Saskia Adelhöfer
11.Klasse, Gemeinschaftsschule



88.

Ohne Titel

CAU Universität Kiel





89.

Was Kinder dürfen DARFST DU AUCH!

Beate Lambert



90.

Ohne Titel

Von Menschenhand geschaffen,
berührend, Gedächtnis und Begleiter.
Ich würde sie alle auf eine einsame Insel mitnehmen.

Claudia Rüdiger

Kultur | Kunst / Krieg

Was bedeuten Kultur und Kunst in Zeiten des Krieges? Haben sie in Krisenzeiten überhaupt einen Stellenwert, eine Daseinsberechtigung? Sind nicht vielmehr Wasser, Nahrung und medizinische Hilfe das Wichtigste? Ja! Aber selbst in allerschlimmsten Zeiten brauchen Menschen etwas für ihren Geist, eine Hoffnung, „Nahrung für die Seele“. Künstler und Kulturschaffende agieren auch in Kriegszeiten, um einen Teil der Kultur zu bewahren oder von außerhalb, um durch ihre Kunst auf die Kriegssituation in ihrem Land aufmerksam zu machen. Syrien, ein (vergessenes?) Land, dass sich seit 8 Jahren im Krieg befindet, stellt für mich ein Beispiel dar. Mit Texten über die Herstellung der traditionellen Aleppo-Seife, über das Kunstwerk „Monument“ des syrisch-deutschen Künstlers Manaf Halbouni und meinem Gedicht möchte ich meine Kulturgedanken verdeutlichen.



* Syrien ruft
Wo seid ihr?
Die hoffnungslose Versäuerung:
Die westlichen Mächte wissen vielleicht nicht,
dass immer noch Krieg herrscht?!
Wo seid ihr?
Acht lange Jahre!
Sie wissen vielleicht nicht,
dass immer noch Krieg herrscht.
Sonst würden sie doch etwas unternehmen.
Acht lange Jahre!
Ausser worststarken Erklärungen
folgte nichts.
Sonst würden sie doch etwas unternehmen!
Das Grauen geht weiter!
Ausser worststarken Erklärungen
folgte nichts.
Die hoffnungslose Antwort:
Das Grauen geht weiter!
Totenstille
Pfeifender Militärschlag: double-tap strike
Die hoffnungslose Gewissheit lautet:
Totenstille
* Syrien röchelt

nach einem Artikel von Andrea Beckhaus / ZEIT online
Aug. '19

KiB | Kultur im Beutel

KUNST KULTUR AKTION KOOP



www.kulturwerk-sh.de
post@kulturwerk-sh.de

Eingeladen sind Einzelpersonen und Gruppen. Berichten Sie Ihren Nachbarn und Freunden von der Idee, packen Sie gemeinsam oder nur für sich einen Kulturbeutel, der erzählt, wie und warum Ihnen Kultur wichtig ist. Dr. Susanne Schwertfeger und die Studenten der Universität Kiel begleiten das Projekt KiB. Dieser Katalog ist ebenso wie das Ausstellungsprojekt eine sich erweiternde Dokumentation.

KiB | Kultur im Beutel ist eine sich erweiternde Ausstellungsserie an unterschiedlichen Orten.

Teilnahmeinformation unter www.kulturwerk-sh.de.

Dokumentation: Stand September 2019, wird zeitnah erweitert.

Die Rechte©der Werke verbleiben bei den Schüler*innen

Die Fotorechte©liegen bei den Kulturvermittlern des Projektes und den Schülern Fynn Cordts und Hendrik Grewecke, GGS St. Jürgen, Lübeck

Konzept KiB©KULTURWERK-SH e. V.

Copyright©der Werke bei den Autorinnen und Autoren.

Copyright©des PDF-Katalogs beim KULTURWERK SH e. V.

